

Teil II

Anthropologie

Barbara Tiefenböck, Maria Teschler-Nicola

1. Einleitung

„Mit der Entdeckung dieses Gräberfeldes, zu dem sich bald weitere der Gegend gesellen werden, tritt die Neolithforschung Österreichs in eine neue Phase, indem von nun an der Prähistorie die Anthropologie zur Aufhellung der wichtigen Probleme dieses Zeitalters helfend zur Seite steht.“¹

Josef Bayers anlässlich der Entdeckung des ersten frühneolithischen Gräberfeldes in Österreich, der Kleinhadersdorfer Nekropole, geäußerte Hoffnung hat sich bis heute nicht bzw. nur in Ansätzen erfüllt. Denn trotz verstärkter Forschungsaktivität in den letzten Jahrzehnten ist unser Wissen über die Lebensbedingungen des Menschen, der den mittleren Donauroaum in dieser Epoche besiedelte, lückenhaft. Das mag zum einen daran liegen, dass neben den aus Einzelgräbern geborgenen und damit bevölkerungsbiologisch wenig aussagekräftigen menschlichen Skelettresten (etwa aus Hankenfeld-Saladorf², Wilhelmsdorf³, Emmersdorf a. d. Donau⁴, Pöttsching⁵ oder Henzing⁶) bisher nur wenige größere linearbandkeramische Gräberfelder oder Deponierungen bekannt sind. Die aus forschungsgeschichtlicher Sicht älteren Fundkomplexe – ihre Bergung erfolgte etwa zwischen 1930 und 1960 – stammen aus Taborac bei Draßburg⁷ (18 Individuen; die Serie wurde wegen der unklaren Fundumstände bisher anthropologisch nie bearbeitet) sowie Kleinhadersdorf⁸ und Rutzling in Oberösterreich (24 Individuen)⁹. Die Erstbeschreibungen der beiden letztgenannten Skelettkollektive von Kleinhadersdorf und Rutzling sowie die späteren, in den 1970er Jahren von Johann Jungwirth vorgelegten zusammenfassenden Darstellungen einer Anthropologie des Neolithikums¹⁰ konzentrierten

sich, dem damaligen Forschungsstand entsprechend, auf eine routinemäßige Sterbealters- und Geschlechtsbestimmung und eine „Rassentypologie“ auf der Basis der Cranialmorphologie und -metrik; im besten Fall wurden auch noch Körperhöhenberechnungen durchgeführt und allgemeine Beobachtungen über Robustizität und Grazilität angestellt. Krankhafte Veränderungen oder Nahrungsmangelsymptome, die einen wichtigen Beitrag zur Rekonstruktion von z. B. geschlechts- oder sozialgruppentypischen Lebens- und Ernährungsgewohnheiten von Altbevölkerungen liefern können, wurden kaum erwähnt, man beschränkte sich lediglich auf die Darstellung seltener Erscheinungsbilder. Zimmermann und Lebzelter¹¹ etwa vermerkten die „sehr kurzen Oberarme“ bei einem Individuum des Kleinhadersdorfer Skelettkollektivs, eine Atypie, die sie einer möglichen Rachitis zuschrieben (was sich allerdings im Zuge der vorliegenden Neubearbeitung der Serie nicht verifizieren ließ) und Jungwirth geht bei seinen Materialvorlagen fallweise auch auf die Zahngesundheit des neolithischen Menschen ein¹². Erst in den anthropologischen Arbeiten der jüngeren Vergangenheit wird eine fundamentale Verschiebung der Blickrichtung bei der Analyse prähistorischer menschlicher Skelettpopulationen sichtbar: Kirchengast und Winkler etwa nahmen im Rahmen ihrer Revision der demographischen und metrischen Ergebnisse der bereits von Kloiber publizierten Rutzinger Skelettfunde ein systematisches Screening von Stressindikatoren vor; die Häufigkeit der Symptome (Cribra orbitalia, Harris-lines und Zahnschmelzhypoplasien) schrieben sie einer Mangelversorgung und periodisch wiederkehrenden Hungerperioden zu. Auch bei der Bearbeitung der Skelettreste aus der Siedlung von Asparn/Schletz¹³ und der Serie von Mitterndorf in Niederösterreich¹⁴, die erst kürzlich im Rahmen eines internationalen Forschungsprojektes (Leiter Alasdair Whittle) detaillierter beleuchtet wurde, ergaben sich Anhaltspunkte,

1. BAYER 1931b, 234.

2. BAYER 1921. – BAYER 1923.

3. HESCH 1924.

4. SEEWALD 1942.

5. JUNGWIRTH 1965.

6. JUNGWIRTH 1977b.

7. MOSSLER 1949.

8. LEBZELTER, ZIMMERMANN 1936.

9. KLOIBER, KNEIDINGER 1970. – KIRCHENGAST, WINKLER 1994.

10. EHGARTNER, JUNGWIRTH 1959. – JUNGWIRTH, KLOIBER 1973. – JUNGWIRTH 1977a.

11. LEBZELTER, ZIMMERMANN 1936.

12. JUNGWIRTH 1977b.

13. TESCHLER-NICOLA et al. 1996.

14. BLESL 2005.

die eine – vermutlich saisonal bedingte – insuffiziente Ernährung der frühen Ackerbauern und Viehzüchter unseres Raumes gegen Ende der Linearbandkeramik zu belegen scheinen.

Die vorliegende Untersuchung der aus 61 Gräbern¹⁵ geborgenen menschlichen Skelettreste des Gräberfeldes von Kleinhadersdorf ist schwerpunktmäßig ebenfalls auf die Er-

fassung und Diskussion der krankhaften und traumatischen Veränderungen ausgerichtet; sie versteht sich als Beitrag zur Erfassung der Lebensbedingungen im Frühneolithikum und soll, wie dies bereits bei der Analyse der Funde von Asparn/Schletz¹⁶ geschah, auch auf den Aspekt einer möglichen klimatisch und/oder ökonomisch bedingten Ressourcenverknappung am Ende der Linearbandkeramik eingehen.



Abb. 1: Karte von Niederösterreich mit der Fundstelle von Kleinhadersdorf (s. auch Teil I, Abb. 1–3).

15. BAYER 1931b. – LEBZELTER, ZIMMERMANN 1936. – NEUGEBAUER-MARESCH 1992.

16. TESCHLER-NICOLA, PROHASKA, WILD 2006.